

Postmuseum, Vaduz
«Johannes Troyer als
Briefmarkengestalter»

VADUZ Der Bildhauer, Grafiker und Maler Johannes Troyer (1902-1969) aus Österreich emigriert zusammen mit seiner jüdisch stämmigen Frau und seiner Mutter 1938 nach Liechtenstein. Zwischen 1939 und seiner Auswanderung in die USA 1949 prägt Troyer die liechtensteinische Philatelie massgeblich, gestaltet er doch mehr als die Hälfte der in dieser Zeit insgesamt ausgegebenen 113 Briefmarken. Die Sammlung enthält die Originalentwürfe zu diesen Briefmarken sowie von Troyer geschaffene Skizzen und Vorentwürfe. Mit dieser Sonderausstellung im Postmuseum erinnert das Landesmuseum an das Briefmarkenschaffen des vor 120 Jahren geborenen Johannes Troyer. Die Vernissage der Ausstellung findet am Mittwoch, den 28. September, im Landesmuseum statt. Diese wird ebenfalls per Livestream übertragen. Details finden Sie



Johannes Troyer «Landeswappen; Schloss Vaduz» aus der Serie «Wappen». 1945. Aquarell, Bleistift, Deckweiss. Originalentwurf. (Foto: ZVG/Landesmuseum/Sven Beham)

ANZEIGE



online auf www.landesmuseum.li. Die Ausstellung im Postmuseum dauert bis Sonntag, den 26. Februar. (pr)

Küfer-Martis-Huus, Ruggell
Conrad Amber: Wald,
Mensch, Wirkung

RUGGELL In seinem bildgewaltigen Vortrag behandelt Conrad Amber am Mittwoch, den 28. September, ab 20 Uhr grundlegende Fragen rund um den Wald: Naturwald und Wirtschaftswald, Mischwald und Reinkultur - wo ist der Unterschied? Wie kann man Wald lesen und erkennen, wie funktioniert der komplexe Organismus überhaupt? Wie können sich Bäume verständigen, warnen und so lange überleben? Was passiert mit uns, wenn wir in den Wald gehen? Themen wie Walderfahrung, Waldbaden, Naturbeobachtung, Erkenntnis- und Sinngehalt werden genauso behandelt wie das Vorstellen verschiedener Waldtypen aus Europa. (eps)

Über den Referenten

Conrad Amber, Jahrgang 1955, widmet sich nach 35 Jahren Unternehmertätigkeit im Kunst- und Kulturbereich hauptberuflich der Naturfotografie und ist als Autor und Naturdenker im ganzen deutschsprachigen Raum unterwegs. Als «Stimme der Bäume» verfasste er diverse Bücher und berät Kommunen und Unternehmen in Fragen eines neuen Umgangs mit der Natur.

ANZEIGE



Rebellion der Hoffnung

Botschaften Selten war ein Stipendiaten-Konzert der Musikakademie so politisch angehaucht wie am Dienstagabend das Virtuoso-Konzert der Celloklasse von Dozent Ivan Monighetti.

Ja klar, wir leben aktuell in dramatischen Zeiten. Der Krieg des russischen Präsidenten gegen die Ukraine erreicht mit einer «Teilmobilmachung» eine neue Eskalationsstufe. Rechtspopulisten gewinnen die Mehrheit bei den italienischen Parlamentswahlen. Drohende Energieknappheit und steigende Preise schüren bis tief hinein in den Mittelstand neue Verlustängste. Der eventuell schon beschleunigte Klimawandel und längst überfällige Transformationen im spätkapitalistischen System sorgen für wachsende Verunsicherung.

Was das alles mit einem vermeintlich harmlosen Cellokonzert von begabten Nachwuchsmusikern im friedlichen Peter-Kaiser-Saal der Musikschule Eschen zu tun hat? Programatisch und atmosphärisch mehr, als man denkt. Denn wer sich als Zuhörer vom überraschend intensiven emotionalen Auftakt des Abends mit dem 1. Satz «Allegretto» von Dmitri Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 1 in Es-Dur, op. 107, innerlich betreffen liess, fühlte sich gedrängt, rasch heimlich auf dem internetfähigen Smartphone nachzuschauen, was diesen Effekt ausgelöst hatte. Warum klang diese Komposition, die der junge Cellist Álvaro Lozano Cames (geb. 2006, Spanien) so intensiv marschierend, klagend, treibend und wild virtuos anlegte, so aktuell? Weil Schostakowitsch mit seinem ersten Cellokonzert von 1959 in der sogenannten «Taufwetter-Periode», in der das Erbe von Josef Stalins einstiger diktatori-



(Foto: ZVG/Carsten Huber)

scher Kulturbürokratie langsam überwunden wurde, nichts weniger vorhatte, als mit Stalin musikalisch abzurechnen. Denn unter Stalin hatte Schostakowitsch darunter zu leiden, dass bedeutende Teile seiner Kompositionen als «volksfremd und formalistisch» galten. Mögliche Vergleiche mit dem aktuellen Kremlchef - Name bekannt - möge jetzt jeder selbst ziehen. Die polnische Cellistin Anna Izabela Komusinski (geb. 2008) legte anschliessend mit dem 1. Satz «Allegro Moderato» aus Aram Khachaturians Cellokonzert in e-Moll gleich noch ein Schüffelchen nach. Denn nach dem vollblütigen Klavierauftakt - den ganzen Konzertabend über absolut (kon)genial: Ofelia Montalván am Klavier - schwelgt das Cel-

lo volltönend archaisch tanzend unter Verwendung von Motiven aus der armenischen Folklore und mit atemlosem Tempo drauflos. Klavier und Cello liefern sich beinahe ein aufgewühltes Duell im Duett - und wiederum liegt die heimliche Intention des Komponisten darin, anno 1946 eigene schmerzliche Kriegserfahrungen musikalisch aufzuarbeiten.

Intensive Emotionalität

Eine relative Atempause lieferte die deutsche Cellistin Jana Bojanowski (geb. 2010) dann im Doppelpack mit Francesco Maria Veracinis (1690-1768) melancholischem «Largo» und David Poppers (1843-1913) «Polonaise», op. 14. Veracinis Komposition besticht mit einer ästhetischen Mi-

schung aus gepflegter barocker Melancholie und emotional romantischem (Voraus-)Klang. Poppers Polonaise kapriziert sich nach der initial eleganten Fröhlichkeit in etliche augenzwinkernde Passagen und virtuose Eskapaden. Paul Hindemiths Cellokonzert (1940), IPH 13, von dem die deutsche Cellistin Friederike Herold (geb. 2005) den 1. Satz «Mässig schnell: Allegro moderato» formvollendet zu Gehör brachte, ist dann wieder ein ungewöhnlich farbenreiches, lyrisch-martialisches Zeitdokument aus dem Kriegsjahr 1940. Das Klavier liefert zum Auftakt eine veritable Attacke, das Cello nimmt die aufgewühlte und zerrissene Stimmung auf, brilliert mit einer schmerzgefüllten langen Solo-Passage und erlaubt sich gegen Schluss eine letzte emotionale Steigerung und Verdichtung. Zum Ausklang des Abends überzeugte der spanische Cellist Luis Aracama (geb. 2005) mit drei Sätzen aus Arthur Honeggers anno 1929 entstandendem Cellokonzert in C-Dur. Beinahe schon versöhnlich singend der 1. Satz im «Andante», dem ein ausschweifendes «Lento» folgt sowie ein stark rhythmisch akzentuiertes «Allegro marcato». Der junge Cellist wusste sich zuerst exzessiv zu verausgaben, schien dann in ermattete Versöhnlichkeit überzuwechseln, nur um in der Schlusssequenz ein letztmalig sich aufbauendes Finale zu liefern. Grandios. Langer Applaus für alle Cellisten des Abends - und sicherlich auch für die grandios agierende Begleitpianistin. (jm)

Schlösslekeller - «Stand up!»

Wohlfühl-Comedy mit Joël von Mutzenbecher

VADUZ Fast auf den Tag genau drei Jahre nachdem der Schweizer Stand-up-Comedian Joël von Mutzenbecher im Schlösslekeller im Rahmen eines sogenannten «Try Outs» seine aufrichtige und unzynische Form der «Feel Good Comedy» vorstellte, schaut der bühnenerfahrene Entertainer mit seinem inzwischen fünften Programm «Stand up!» - auf gut Deutsch: Stand up! - wieder in Vaduz

vorbei. Seine Auftritte sind energiegeladen, charmant-frech, herrlich selbstironisch und vor allem: wahnwitzig! Mit blitzschnellen sowie treffsicheren Improvisationen macht er jede seiner Shows zu einem einzigartigen Erlebnis. Kurzum: Joël von Mutzenbecher muss man einfach einmal gesehen haben! Mit im Gepäck: Der Liechtensteiner Comedian Moritz Schädler. «Stand up!» mit Joël von Mutzenbecher ist eine Veranstaltung im Rahmen von «Kabarett im Schlösslekeller» und findet am Donnerstag (29. September) statt. (pr)

ANZEIGE



Reservationen können online über die Homepage (www.schloesslekeller.li), per Telefon unter +423/230 10 40 oder im Hoi-Laden in Vaduz gemacht werden.



(Foto: ZVG/Schlösslekeller)



(Foto: ZVG/Schlösslekeller)

Schlösslekeller - «Zöri»

Ode an Zürich mit Alvarez-Hummel und Schädler

VADUZ Nach dem grossen Erfolg ihres Auftritts im Mai dieses Jahres geben sich Gabriella Alvarez-Hummel und Moritz Schädler noch einmal mit ihrem «Zöri»-Programm die Ehre im Schlösslekeller. Die Zwingli-tadt Zürich - auch kurz und knapp «Zöri» genannt - hat schon immer Liechtensteiner/-innen angezogen. Zu Studium, Arbeit oder zum puren Vergnügen! Aber was ist mit denjenigen, die tatsächlich in Zürich leben?

Und wohnen dort tatsächlich so viele «Liechtis», wie es immer heisst? Und vor allem: warum? Alvarez-Hummel und Schädler haben die Antwort: Weil Zürich die 12. Gemeinde Liechtensteins ist! Eine erzählte, gelesene und mit viel Spiel Freude vorgetragene Ode an Zürich - oder doch an Liechtenstein? Nicht noch einmal verpassen! «Zöri» mit Gabriella Alvarez-Hummel und Moritz Schädler ist eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe «Liechtensteiner Spezialitäten» und findet am Freitag, den 30. September, statt. Beginn: 20 Uhr. (pr)

ANZEIGE



Reservationen können online über die Homepage (www.schloesslekeller.li), per Telefon unter +423/230 10 40 oder im Hoi-Laden in Vaduz gemacht werden.

ANZEIGE

Pepi Folkstäscht

Traditionelle liechtensteinische Volksmusik neu entdecken

Samstag, 1. Oktober 2022

Spoerry Areal/Gasometer, Triesen
Beginn 16 Uhr

Bunter Querschnitt durch Liechtensteins Volksmusik mit zahlreichen Neuinterpretationen von acht lokalen Musikformationen aus ganz verschiedenen Stilrichtungen, von Kinderliedern über Folklore, Klassik, Chor bis zu Pop und Rock.

Komm gi losa, loss di öberrascha!

Eintritt frei. Breites Verpflegungsangebot.